

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauempost.

Nr. 174.

Magdeburg, Mittwoch, den 28. Juli 1897.

8. Jahrgang.

Aufgehoben ist nicht aufgehoben!

Während die gesamte liberale Presse den Sieg über die Reaktion feiert, steht die sozialdemokratische Presse diesem Treiben ziemlich kühl gegenüber. Wir haben keinen Anlass, in diesen Siegesjubel einzustimmen. Der Sieg im Abgeordnetenhaus ist Würfelglück. Die geringe Majorität, welche die Reaktion schlug, lehrt uns, daß wir nicht Siegesfeiern können, sondern zum Kriege aufrufen müssen.

Für jedermann ist klar, daß die Rechte auf Wiederholung drängen wird. Schon beschwört das Stummische Organ, die Post, die Regierung, es bei diesem erstmaligen Versuche nicht bewenden zu lassen. Wenn die Post für die von der Novelle zum Vereinsgesetz Abschied nehmen muß, so geschieht dies mit den Worten „Auf Wiedersehen!“ Und die Pläne derer um Stumm werden verwirklicht, darauf können wir uns verlassen.

Die konservativen und antisemitischen Blätter treiben die Sache zum Konflikt. Sie halten es für ausgeschlossen, daß die Regierung nach dieser neuesten Niederlage die Taktik des Nichtsthuns wählen wird. „Gegenüber einer feindlichen Schlachtordnung, wie sie die Sozialdemokratie darstellt, wäre diese Taktik ein bedenkliches Ohnmachtsbekenntnis, das die Ehre der Staatsautorität und das patriotische Gefühl verbittern“, rüfelt die Post. Und das Organ des Bundes der Landwirte schließt sich diesem Wunsche an: „Wenn die Staatsregierung größerer Machtmittel gegen den Umsturz bedarf, so wird man sie auf die Dauer nicht versagen dürfen, insbesondere wenn man eine kraft- und maßvolle Anwendung von ihr erwarten darf, und wenn sie das gethan hat, was als unerlässliche Vorbedeutung einer wirksamen Bekämpfung der Sozialdemokratie angesehen werden muß.“

Am frechsten benimmt sich wiederum die antisemitische Presse. Die Staatsbürgerzeitung, welche ihr antisemitisches Gift in Magdeburg durch die Sachsenchau verspritzen läßt, ruft ermunternd: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben!“ Die Antisemiten, die sich gelegentlich als Verteidiger der Freiheit und der Volksrechte aufspielen, lassen durch ihr vornehmstes Organ verkünden: „Der gerecht und billig urteilende Mann hat in dem Vorgehen der Regierung nicht einen reaktionären Anschlag, sondern die Erfüllung einer Pflicht erblickt, der die Regierung sich umsoweniger entziehen durfte, als die Sozialdemokratie immer frecher ihr Haupt erhebt, immer mehr Anhänger sammelt und nur noch des Augenblickes harret, in dem ihre Machtmittel ihr gestatten, den Anschlag auf Staat und Gesellschaft zu unternehmen. Auch in diesem Falle gilt deshalb das Sprichwort: Aufgehoben ist nicht aufgehoben. So lange die Sozialdemokratie von Juden geleitet und ausgehalten wird, wird sie auf der Dauer liegen, um Staat und Gesellschaft umzustürzen und auf den Trümmern die Alleinherrschaft des Judentums auszurichten. Auf die Dauer kann deshalb dem Staat die Vermehrung der Machtmittel zur Bekämpfung dieses Feindes nicht versagt bleiben. Das ist kein reaktionärer Anschlag, sondern die Bekämpfung der wirklichen Reaktion, die das die Sozialdemokratie beherrschende Judentum in Schilde führt. Wenn demnach die Regierung im Herbst unter Vermeidung der diesmal begangenen Fehler mit einer neuen Vorlage vor den Landtag tritt, so wird sie sicher den Erfolg für sich haben.“

Es erübrigt sich, auf die in diesem Artikel enthaltene Befehdung der Sozialdemokratie einzugehen. Für uns genügt festzustellen, daß die Antisemiten mit Stumm, Blöds und Bismarck an einem Strange ziehen und von der Regierung verlangen, daß sie im Herbst mit einer neuen Vorlage vor den Landtag tritt. Dadurch wird das in Preußen kaum zur Ruhe gekommene Volk von neuem beunruhigt. Im Herbst hofft man auf besseren Erfolg. Ungewiß ist nur, ob der abermalige Vorstoß im Landtag oder im Reichstage erfolgen soll. Während das Bismarckorgan, die Berliner Neuesten Nachrichten, den Reichstag als Operationsgebiet vorschlagen, wählt die Antisemitische Presse den preussischen Landtag. Nach den Neuesten Nachrichten bleibt, trotz der Bedenklichkeit des Mittels doch nichts anderes übrig, als der noch malige Versuch, vom Reichstage zu erlangen, was die überwiegende Mehrheit der einsichtsreichen Bürger für notwendig hält, das Abgeordnetenhaus aber nicht gewähren will: ein **Ausnahmsgesetz gegen die Sozialdemokratie.** Und die Antisemitische Presse verkündet, ... daß Herr v. b. Rede des uneingeschränkten Vertrauens seines Monarchen anträgt werden wird, daß die Umsturzparteien jähzornig, als das vorliegende, und das sich auch auf die Seite der Umsturzparteien ausdehnen will.“ Hier kommen die Herzerwünsche dieser reaktionären Spitzigkeit vollauf zum Ausdruck. Und gegenüber diesem neuesten Anlauf gegen die Koalition der Arbeiter und

deren Presse sollen wir Siege feiern? Nein, wir müssen zum Kriege rufen, denn noch Schlimmeres steht uns bevor. Die nationalliberale Partei ist zu wankelmütig; auf sie ist kein Verlaß. Kündigt doch bereits heute ein linksliberales Blatt der Bankrotte, die Nationalzeitung, an: „Daß es sich für den gemäßigten Liberalismus nicht um die Proklamierung unthätigen Geschehenlassens gegenüber der Sozialdemokratie handelte, sondern um die pflichtmäßige Prüfung und Beurteilung der vorgeschlagenen Mittel, haben die Abgeordneten Hobrecht und Krause überzeugend dargelegt.“ Wir wissen nur zu gut, daß die Angst der Junker und Junkerengenossen vor der Sozialdemokratie eine niederträchtige Heuchelei ist. Wie die Volkszeitung mit Recht schreibt, verbreiten diese Heuchler das Märchen, daß die Sozialdemokraten die bestehende Gesellschaftsordnung „mit Gewalt umstoßen“ wollen, womit sie die Philister zu schrecken suchen. Der wirkliche Zweck dieser „Beschützer von Thron und Altar“ ist, die Arbeiter durch Polizeimittel der Möglichkeit zu berauben, ihre Lebenshaltung zu verbessern, die soziale Organisation der Arbeiter auf lange Zeit hinaus zu zerstören. Daher waren auch die Nationalliberalen bereit, den Ausschluß der Minderjährigen aus den Vereinen zu bewilligen.

Will die Arbeiterchaft sich dieser Erdrosselung ihrer Organisationen und ihrer Presse erwehren, hat sie auf die Agitation derer um Stumm und Bismarck Acht zu geben und die Unterstützung der Antisemiten und Nationalliberalen nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Seien wir wachsam!

Politische und volkswirtschaftliche Ueberblick.

Auf den Kaiser sehen die Antisemiten ihre Hoffnung. Die Staatsbürgerzeitung verkündet: In politischen Kreisen sieht man unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise wichtigen Entscheidungen über die durch das Vereinsgesetz geschaffene innere Lage entgegen. — Es erübrigt sich an dieser Stelle auf das volksverräterische Treiben der Antisemiten näher einzugehen, da wir im Leitartikel uns hierüber ausgesprochen haben. Es ist nur gut, daß das deutsche Bürgerthum durch derartige Alarmnachrichten fortgesetzt in Aufregung gehalten wird. Die Früchte dieser Agitation ernten wir am nächsten Wahltag.

Der Alte im Sachsenwalde ist unverbesserlich; in seinen Hamburger Nachrichten plaidiert er für ein neues Ausnahmsgesetz gegen die Sozialdemokratie: „Wir würden es für richtig halten, wenn die Regierung das preussische Abgeordnetenhaus jetzt selbst überließe, demnachst im Reichstage ein Ausnahmsgesetz gegen die Sozialdemokratie einbrächte und dieses mit voller Energie und ohne Konfiskation durchdrückte. Nach den Erklärungen, die Herr v. b. Rede bezüglich Auffassung der Regierung von der Gefahr der Sozialdemokratie gegeben hat, muß die Regierung den Kampf gegen diese Partei nunmehr mit allen staatlichen Machtmitteln aufnehmen, wenn sie sich nicht dem Vorwurfe eines Mangels an Pflichtbewußtsein aussetzen will. Führt dabei ein energischer und begabter Staatsmann den Kampf, und sieht die Bevölkerung, daß die Regierung ohne Schwanken und unerschrocken auf ihr Ziel losgeht, dann werden vielleicht auch die Nationalliberalen mit den Konservativen eine kompakte Majorität zur Stütze der Regierung.“ — Doch wer ist der „begabte Mann“, der diesen Kampf „energisch“ führen kann? Vielleicht Bismarck?

Bued und v. Sanden geschützt. In der Nationalliberalen Korrespondenz lesen wir: „Die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses, die Herren Bued und v. Sanden, werden wegen ihrer Haltung in Sachen des Vereinsgesetzes in verschiedenen Blättern persönlich angegriffen. Wir stellen daher fest, daß die nationalliberale Fraktion des Landtages von diesen Herren vom ersten Augenblicke an von ihrer abweichenden Auffassung in Kenntnis gesetzt worden ist. Sie hat seit dem Ueberzeugung der Herren, die von Anfang an bis zum Schlusse festgehalten und auch zum Ausdruck gebracht worden ist, bevor Abg. Hobrecht seine bekannte Erklärung abgab, die Achtung entgegengebracht, auf die Ueberzeugungstreue bei jeder politischen Auffassung, gleichviel welcher Partei, berechtigten Anspruch hat.“ Der „Ueberzeugungstreue“ gewisser nationalliberaler Abgeordneten ist's auch zu danken, daß diese alle Maßnahmen der Junker genau so unterstützten, wie alle Maßnahmen der Reaktion. Und so einer völlig unzuverlässigen Partei, einer Partei ohne einheitliches Programm und Ziel soll das deutsche Bürgerthum sich anvertrauen?

Naporra avanciert! Der unseren Lesern aus der Zeit der Paktamerei wohlbekannte Berliner Kriminalschurmann Naporra, zuletzt Polizeisekretär in Danzig, ist, wie polnische Blätter melden, zum Kriminalkommissar ernannt worden. Angeblich soll Naporra seinen Namen

in Napowski umgeändert haben. Bekanntlich sind für Posen und Westpreußen Stellen für vier neue politische Kommissare geschaffen worden. Naporra dürfte den ersten dieser Posten erhalten haben. —

Gute Geschäfte. In einer parlamentarischen Blanderei der köstlichen Volkszeitung lesen wir: Mit Eifer vertieft sich Graf Posadowsky jetzt in die Geschäfte des Reichsamtes des Innern; ob er sich aber zu einem so gewandten Sprechminister entwickeln wird, wie sein Vorgänger, das muß erst abgewartet werden. Mit diesem hat er das verbindliche, geschmeidige Wesen gemein — eine Eigenschaft, die freilich heute weniger notwendig ist, als ein festes Rückgrat. Für den Grafen Posadowsky bedeutet der Wechsel im Amte eine Zulage von 20 000 Mark. In finanzieller Beziehung am besten daran ist aber unzweifelhaft Herr Dr. Bödiker, seit er das Reichsversicherungsamt verließ. Für seine vom Reichsamt des Innern mißhandelten Nerven bezieht er eine Jahrespension von 8500 Mark, die Firma Siemens & Halske zahlt ihm ein Jahresgehalt von 100 000 Mark und hat sich außerdem verpflichtet, im Falle einer Lösung des Vertragsverhältnisses dem neuen Direktor eine Abfindungssumme von 300 000 Mark zu zahlen. Da lohnt es sich, dem Reichsdienst Bedenken zu sagen. —

Wie die Post erfährt, stellen der Minister des Innern und der Handelsminister Ermittlungen darüber an, ob nicht gegen die Herstellung und den Vertrieb besonders leicht entzündlicher Streichhölzer gesetzlich einzuschreiten ist. Die Veranlassung dazu dürfte die Wahrnehmung geboten haben, daß die Zündhölzer einer großen Fabrik in Pommern hinter geschlossenen Fenstern von Sonnenstrahlen in Brand gesetzt worden sind. Die Regierungen sind angewiesen, zu berichten, ob und was für Fabriken bestehen, die derartig leicht entzündliche Streichhölzer herstellen. Ein Verbot der Herstellung dieser Streichhölzer soll beabsichtigt sein. —

Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen königlichen Erlass, wodurch die Ausübung der **gesundheitspolizeilichen Aufsicht** über die Provinzialanstalten und die Schulaufsicht über die Provinzialzangserziehungsanstalten dem Geschäftsträger des Oberpräsidenten überwiesen wird.

Unter **Sohnachrichten** giebt die Magdeburgische Zeitung die gern von uns erwähnten Ernennungen im Postdienst bekannt ohne dem auch nur ein Wort beizufügen. Uns wundert dies gar nicht. Der Militarismus ist ja eine Krippe der begüterten Klasse. Und die einmal aus dieser Krippe gefütterten Personen glauben beanspruchen zu dürfen auch die besten Stellen derjenigen Verwaltungen besetzen zu können, die bisher von Fachleuten und Nichtmilitärs besetzt waren. Die Magdeburgische Zeitung, die diesem System bislang zustimmte, kann selbstverständlich gegen die jüngsten Ernennungen im Postdienst nichts einwenden. —

Der amtliche Bescheid.

Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes ist, wie mitgeteilt, gegen die Düsseldorf'sche Scharfmacher Anzeige erstattet worden. Reichstagsabgeordneter Büttgenau hatte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft in Düsseldorf eingereicht und hat darauf jetzt amtlichen Bescheid erhalten. Dem Bescheide zufolge wird, nach dem Ergebnisse der angestellten Ermittlungen die Erhebung der Anklage abgelehnt. Es ist ermittelt worden, daß am 5. Juli in Düsseldorf zwei Versammlungen der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller stattgefunden haben. Beide Versammlungen waren nicht polizeilich angemeldet. In der ersten Sitzung sind jedoch, zufolge der Tagesordnung und dem offiziellen Protokolle über den Verlauf der Sitzung öffentliche Angelegenheiten weder erörtert noch beraten worden. Nachher haben sich die Vereinsmitglieder zu einem gemeinschaftlichen Diner vereinigt. Hierbei ist unvorhergesehen einer Weise das Gespräch auf die Vereinsgesetznovelle gelangt und hierdurch eine Debatte über diesen Gegenstand hervorgerufen worden. Auf Wunsch eines Teilnehmers ist mit Uebereinstimmung der übrigen von dem Inhalte dieser Debatte der Öffentlichkeit Kenntnis gegeben worden. Wenn somit auch eine Versammlung, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert worden sind, stattgefunden hat, konnte der Thatbestand der von Ihnen angezogenen Gesetzesbestimmung doch nicht als gegeben angesehen werden, weil unter den genannten Voraussetzungen eine Strafbarkeit nach dem klaren Wortlaute des Gesetzes nur dann eintritt, wenn der Zweck der Versammlung von vornherein auf die Besprechung öffentlicher Angelegenheiten gerichtet war, was nach dem oben dargelegten Verlauf der Sache zweifellos nicht der Fall ist.“ Wir haben ein anderes Urteil nicht erwartet und können nur wünschen, daß gegen andere Personen in gleicher Weise verfahren wird, sobald sie in Zusammenkünften in „unvorhergesehener Weise“ das Gespräch auf politische Fragen bringen und — was die Hauptsache ist: Resolutionen fassen. —

Parlamentarische Nachrichten.

In dem Geschäftsbericht des Herrenhauses lesen wir: Verehrtet ist ein dem Herrenhaus von der Reichlichen Staatsregierung übermittelter Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung wegen einer Verleumdung des Herrenhauses durch einen Zeitungsartikel der Magdeburger Volksstimme. Somit ist die Angelegenheit erledigt. Ehe das Herrenhaus wieder zusammentritt, ist die angelegte Verleumdung verjährt.

Zur Bundesrats-Verordnung zum Schutze der Konfektions-Arbeiter erläßt das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe die folgende Anweisung:

I. Zur Kleiderkonfektion gehört die Herren- und Knabenkonfektion einschließlich der Arbeiter- und sogenannten Sommerkonfektion (die Herstellung von Röcken, Hosen, Westen, Mänteln und dergl. für Männer und Knaben) und die Damen- und Kinderkonfektion (die Herstellung von Mänteln, Kleidern, Umhängen u. dgl. für Frauen und Kinder). Zur Wäschekonfektion gehört die Herstellung von gestärkter und ungestärkter Wäsche und zwar sowohl von Leibwäsche und Taschentüchern als auch von Bett- und Tischwäsche.

Die Bestimmungen der Verordnung finden nur auf Werkstätten Anwendung, in denen die Herstellung oder Bearbeitung von Waren der vorbezeichneten Arten im großen erfolgt. Daher bleiben sowohl die Schneiderwerkstätten, in denen auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird, als auch die Näh- und Plättstuben für sogenannte Privatwirtschafte von der Geltung der Verordnung ausgeschlossen.

Dagegen ist die Anwendung der Verordnung nicht auf solche Werkstätten beschränkt, in denen Kleidungsstücke oder Wäsche-Artikel in großer Zahl hergestellt werden. Um eine Herstellung im großen herabzusetzen, ist es nicht erforderlich, wenn der Unternehmer, der die fertige Ware in den Verkehr bringen will, diese Ware in Massen herstellen läßt, gleichgültig, ob in den einzelnen Werkstätten, die für den Unternehmer oder seine Zwischenhelfer arbeiten, nur wenige Stücke der Ware hergestellt werden.

II. Der Arbeitgeber, der Arbeiterinnen oder jugendliche Arbeiter beschäftigt, hat der Ortspolizeibehörde die im § 5 Abs. 1 vorgeschriebene Anzeige schriftlich zu erstatten.

Von der Ortspolizeibehörde sind die eingehenden Anzeigen aufzubewahren.

III. Alle Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, in denen Arbeiterinnen oder jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, hat die Ortspolizeibehörde auf Grund der eingehenden Anzeigen und der gemäß Ziffer V dieser Anweisung vorzunehmenden Revisionen in die Verzeichnisse einzutragen, die sie nach der der Ausführungs-Anweisung vom 26. Februar 1892 zur Gewerbe-Erhebungs-Regelung vom 1. Juni 1891 beigefügten Formulare B und C führt.

Auf den ersten Seiten dieser Verzeichnisse ist unter „Erläuterungen“ bei Ziffer 1 am Schluß hinter dem Worte „Graben“ hinzuzufügen: „jerner die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion“.

In dem Formular B kann von Ausfüllung der Spalten 5 und 6 und in dem Formular C von Ausfüllung der Spalten 5 bis 8 abgesehen werden, soweit die betreffenden Angaben nicht bekannt geworden sind. Die Spalten 3 a und b des Formulars B und 10. Unterabteilung zu § 139 a, des Formulars C sind nicht zu benutzen.

IV. Jeder Arbeitgeber, der die in § 5 vorgeschriebene Anzeige gemacht hat, ist von der Ortspolizeibehörde auf die Führung der in den §§ 5 Absatz 2 und 6 Absatz 3 der Verordnung vorgeschriebenen Verzeichnisse, sowie, wenn er jugendliche Arbeiter beschäftigt, darauf hinzuwirken, daß er einen Auszug aus den Bestimmungen der Verordnung in der beiliegenden Fassung in deutscher Schrift auszubringen habe.

V. Hinsichtlich der obrigkeitlichen Aufsicht über die Ausführung der Bestimmungen der Verordnung finden die Vorschriften unter Lit. G der Ausführungs-Anweisung vom 26. Februar 1892 entsprechende Anwendung.

Magdeburg, den 16. Juli 1897.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Breitelh.

Angesichts der Bestimmungen der Reichs-Anzeige die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in der Kleider- und Wäschekonfektion.

Die folgenden Bestimmungen finden Anwendung auf alle Werkstätten, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Herren- und Knabenkleidern, Frauen- und Kinderkleidung sowie von Wäsche im großen erfolgt (§ 1 der Verordnung), soweit nicht etwa der Arbeitgeber ausdrücklich Personen beschäftigt, die zu seiner Familie gehören, oder aber andere, nicht zu seiner Familie gehörige Personen vorübergehend beschäftigt, und sofern nicht die Herstellung der Bekleidung von Waren der Kleider- und Wäschekonfektion im wesentlichen erfolgt (§ 5 der Verordnung):

- I. Kinder unter 13 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden (§ 2 a. a. D.).
- II. Kinder über 13 Jahren dürfen nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind (§ 2 a. a. D.).
- III. Von Kindern unter 14 Jahren aber junge Leute zwischen

14 und 16 Jahren beschäftigen will, muß hiervon vorher der Ortspolizeibehörde schriftliche Anzeige machen (§ 5 a. a. D.).

IV. In jedem Arbeitsraume, in welchem jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt werden, muß an einer in die Augen fallenden Stelle ein Verzeichnis der dort beschäftigten jugendlichen Arbeiter unter Angabe des Beginns und Endes sowohl der Arbeitszeit als auch der Pausen ausgehängt sein (§ 5 a. a. D.).

V. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht länger als 6 Stunden, junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden.

Die Arbeitsstunden aller Arbeiter unter 16 Jahren dürfen nicht vor 5 1/2 Uhr morgens beginnen und nicht über 8 1/2 Uhr abends dauern (§ 3 a. a. D.). Die Arbeiterinnen unter 16 Jahren dürfen überdies am Sonnabend, sowie an Vorabenden der Feiertage nicht nach 5 1/2 Uhr nachmittags beschäftigt werden (§ 4 Abs. 1 a. a. D.).

VI. Regelmäßige Pausen zwischen den Arbeitsstunden müssen allen Arbeitern unter 16 Jahren gewährt werden, und zwar solchen Arbeitern, die nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden, mindestens eine Pause von einer halben Stunde und den übrigen Arbeitern unter 16 Jahren mindestens entweder mittags eine einstündige sowie vormittags und nachmittags je eine halbstündige oder mittags eine 1 1/2stündige Pause (§ 3 Abs. 1 a. a. D.).

VII. Während der Pausen darf den Arbeitern unter 16 Jahren eine Beschäftigung in dem Werkstattbetrieb überhaupt nicht und der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nur dann gestattet werden, wenn in denselben diejenigen Teile des Betriebes, in denen jugendliche Arbeiter beschäftigt sind, für die Zeit der Pausen völlig eingestellt werden, oder wenn der Aufenthalt im Freien nicht thöricht und andere geeignete Aufenthaltsräume ohne unverhältnismäßige Schwierigkeiten nicht beschafft werden können (§ 3 Abs. 2 a. a. D.).

VIII. An Sonn- und Feiertagen, sowie während der von dem ordentlichen Seelforger für den Katechumenen- und Konfirmanden-, Beicht- und Kommunion-Unterricht bestimmten Stunden dürfen Arbeiter unter 16 Jahren nicht beschäftigt werden (§ 3 Abs. 3 a. a. D.).

IX. In jedem Werkstatttraume, wo Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt werden, ist eine Tafel, die diesen Auszug in deutlicher Schrift enthält, auszuhängen (§ 3 Abs. 2 a. a. D.).

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zuland.

* In Magdeburg streiken die Steinseger. Ferner die Weißgerber der Firma Jänede und Harmonika-Arbeiterinnen und Arbeiter der Firma Traugott Schneider u. Co., Wilhelmstadt. Die Löhner haben die Sperre verhängt über die Firmen Wesch u. Co. und Guyot. — Im Streik der Bergarbeiter zu Meuselwitz ist eine Aenderung nicht eingetreten. Der Streik dauert fort. — Der Streik der Zimmerer in Berlin ist nach dreiwöchentlicher Dauer beendet. Die Forderung anerkannt haben 293 Arbeitgeber, die auf 372 Bauten 2850 Zimmerer beschäftigen. Von den 384 Mitgliedern des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister haben 29 den 60 Pfennig-Stundenlohn und Neunstundentag bewilligt. 1100 Zimmerer bei 71 Arbeitgebern haben sich am Streik nicht beteiligt; auf 153 Bauten und Plätzen werden Löhnerlöhne von 55-60 Pfg. bezahlt.

* Wieder ein Stück rückwärts im Arbeiter-

schutz. Unter parlamentarische Nachrichten geben wir die Schutzverordnung für die Konfektionsarbeiter wieder. Der Schutz für dieselben wird durch diese Verordnung keineswegs gebessert. Die Bestimmungen der Verordnung finden nur auf Werkstätten Anwendung, in denen die Herstellung und Bearbeitung von Waren der vorbezeichneten Arten im Großen erfolgt. Daher bleiben sowohl die Schneiderwerkstätten, in denen auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird, als auch die Näh- und Plättstuben für sogenannte Privatwirtschafte von der Geltung der Verordnung ausgeschlossen. Aus Frankreich wird zu dieser Verordnung der Frankfurter Volksstimme geschrieben: Willkürlichen Auslegungen der juristischen Instanzen ist jetzt erst recht genügender Spielraum gelassen. Was kann beispielsweise nicht alles unter „Bekleidung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller“ verstanden werden? Die Großkonfektion hat sich heute darauf eingerichtet, sogenannte Maßbestellungen für Kunden der Detailisten auszuführen. Diese Waren werden allerdings konfektionsmäßig hergestellt, doch ist nicht ausgeschlossen, daß eine solche Maßbestellung die Konfektions-Werkstätten, in welchen solche Waren angefertigt werden, von der Verordnung befreit. So rückt es sich immer mehr, daß die Reichskommision für Arbeiter-Schutz nicht auf Regelung der gesamten Konfektionsindustrie in Werkstätten, Hausindustrie und Hausarbeit gedrungen hat. Betritt man einmal den

Weg der Bezeichnung besonderer Betriebe, so wird allmählich immer mehr „abgefordert“, jetzt die Maßarbeit, in der Prozis noch mehr, und schließlich bleibt vom Konfektionschutz soviel übrig, daß — das alte Glend ruhig weiter besteht. —

Ausland.

* Der internationale Textilarbeiter-Kongress tritt vom 9.-14. August in Roubaix zusammen. — In Prag, im Cirkus der Vorstadt Weinberge hielten die Textillosen eine Versammlung ab, an welcher ungefähr 1200 Personen teilnahmen. Dieselben durchzogen sodann in geschlossenen Reihen unter Abfingen eines verbotenen Viehes die Straßen. Die Polizei zerstreute die Menge. —

Militärische Nachrichten.

Telegraphieren ohne Draht. Im Kieler Kriegshafen werden der Nationalzeitung zufolge Anfang August im Beisein des Kaisers und des Prinzen Heinrich umfangreiche Versuche im Telegraphieren ohne Draht stattfinden, um dessen Verwendbarkeit für Zwecke der Kriegsmarine zu erproben. Auf der kaiserlichen Werft werden bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen. —

Plage gegen den Eisenbahnstus haben in Remscheid der Remscheider Zeitung zufolge die Familien der bei der Gerolsteiner Eisenbahn-Katastrophe verunglückten Reservisten erhoben, weil dieser sich weigert, seinen Entschädigungs-Verspflichtungen nachzukommen. —

Ein Unfall ereignete sich in der Infanteriekaserne in Jülich. Dort stürzte ein Infanterist von dem 1. Stock der Kaserne herab und verletzte sich am Unterleibe schwer, was seine Verbringung in das städtische Krankenhaus notwendig machte. —

Aus dem Gegenwartsstaat.

Wie vorsichtig der Marinefiskus beim Vermieten seiner Arbeiterwohnungen in der Auswahl der Mieter ist, zeigt folgender Werk- oder Refort-Befehl, der unserm Parteiblatt in Bant abschriftlich zur Kenntnisnahme zuging:

Refort-Befehl.

Die Anträge auf Ueberlassung fiskalischer Wohnungen werden von jetzt an in folgender Weise bearbeitet:

1. Der Werkstattvorsteher prüft zunächst, ob der Antragsteller selbst würdig erscheint, um durch die beantragte Vergünstigung gewissenmaßen unter das ständige Arbeiterpersonal der Werft aufgenommen zu werden.
2. Ist dies der Fall, so sieht der Werkmeister in geeigneter Weise durch den nächstvorgesetzten Werkführer oder Vorarbeiter oder durch den Antragsteller bekannte, zuverlässige Leute Erkundigungen darüber ein, ob die Familie des Antragstellers eine ruhige und ordentlich sei. Die Beschäftigung hierüber auf dem Antrage ist außer dem Werkmeister noch von demjenigen mit zu unterzeichnen, der die Auskunft beigebracht hat.
3. Ergeben sich bei Einholung der Erkundigungen Schwierigkeiten, so ist dem Betriebsdirigenten Meldung zu machen, welcher das weitere veranlaßt.
4. Die mit Bezeichnung versehenen Anträge sind vom Betriebsdirigenten, welcher sie mit seinem Zeichen versehen, alsdann dem Betriebs-Direktor zur Unterchrift vorzulegen.
5. Vorstehender Befehl läuft nur bei sämtlichen Herren Betriebsdirektoren und Werkstattvorstehern, sowie bei sämtlichen Werkmeistern und Werkführern zur Kenntnisnahme und Berichtigung. Er ist außerdem durch Anschlag in den Werkstätten den Arbeitern bekannt zu machen.

Eugen Richter, bemerkt dazu das Norddeutsche Volksblatt, hat in seiner Zukunftsstaatsbrochure genau ein solches Prüfungs- und Spionierystem dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat zugeschrieben. Jeder Tag beweist mehr, daß der große Eugen nur den christlich-germanisch-militärisch-bureaucratischen Gegenwartsstaat karikiert hat. —

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Wittbandlung. Der Arbeiter Otto Alex, genannt Steinert, geboren 1879 zu Möser, schlug am 17. Juni d. J. einer polnischen Arbeiterin aus Eifersucht wiederholt mit der Faust derart ins Gesicht und in den Rücken, daß sie ohnmächtig wurde und 5 Tage lang arbeitsunfähig war. Der Angeklagte erhielt deswegen 2 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. —

Genilleton.

Weshalb sind wir Sozialisten?

Es hat unter der jubelnden Jugend, wie überhaupt unter der sogenannten Intelligenz immer Leute gegeben, welche an der Wahrheit und Gerechtigkeit willen die Partei der Unterdrückten ergriffen haben und sich weigern nicht behaupten, daß diese Leute Menschen angehöre.

Es hat auch Leute herzugegeben, wie Dogenes, mit der Sonne am hellen Tage suchen gehen und man wird unter dieser Klasse immer mehr Menschen finden.

Es ist dies eine Herange, so bestimmt, es so vornehmendes Mittel fällen über unsere Gesellschaft, daß wir ein Gefühl der Scham überkommt. Freilich können wir den einzelnen Personen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie so sind, wie sie sind, denn sie sind nur die Produkte einer verkehrten Erziehung und der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Wichtiges ist die Thatsache bezeichnend, daß die Bourgeoisie von der Macht des Geldes in einer solchen Weise demoralisiert ist.

Ärzte, Pfarrer, Juristen und Schulmeister, anstatt die Interessen des arbeitenden Volkes zu verteidigen, überlassen sich vollständig in der Unterdrückung desselben.

Es sind die Ärzte, welche die spirituelle Erziehung des Volkes in die Hände der Armen übergeben haben und von Staats und von der Gesellschaft Ärgernisse sind.

Der Mann, wenn der „besseren“ Gesellschaft durch Geld reich werden darf, wenn er ein wenig reich ist, ist nicht mehr der Mann, der nicht hat, nicht, erheben die Hände der Gesellschaft gegen den Mann.

Die viele Arzney giebt es, welche dem armen Teufel, welcher nichts braucht, als frische Luft, Schonung und fröhliche Nahrung, eine elende Medizin verschreiben, für welche er die letzten Groschen ausgiebt, um den Apotheker zu bereichern, während er selber gelitten hätte, sich dafür ein Stück Fleisch zu kaufen? Von den Vertretern des Opiumismus wollen wir ganz schweigen.

Es gehören ihrer gesellschaftlichen Stellung nach zur Bourgeoisie und sind von der Regierung abhängig. Dagegen ist bei den Schern der Fall und trotz ihrer „Unabhängigkeit“ auch bei den Juristen.

Überall begegnen wir einem elendigen Streberhunde. Jeder ist bereit, überzutreten, was sich ihm entgegenstellt, nur um so schnell als möglich zu Macht und Reichtum zu gelangen. Aber es giebt ehrenhafte Ausnahmen, es giebt einzelne Individuen unter ihnen, die unbestimmt um ihre Stellung zum Rechte nicht weichen und die eher ihr Leben in Armut und Elend beschließen, als sich mit dem Schmutze der Niedertracht und Gemeinheit zu beflecken.

Diese Heiligen, ungetreu mit dem Glorienzweige der Gerechtigkeit, aber mit Ausnahmen, welche nur die Regel bestätigen.

Das armenelende Volk weiß das und es erwartet von dieser Seite keine Hilfe, weil es von der „besseren“ Gesellschaft, von den Intelligenzen, nur Lüge und Arroganz, nur Unterdrückung und Unterdrückung erfahren hat, eben deshalb hat es sich dem Opiumismus zugewandt.

Der Sozialismus ist heute nicht mehr eine Domäne der jubelnden Menge, er ist in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen.

Wir wollen nicht verkennen, daß es jetzt Individuen unter, ja Heiligen und Märtyrern der Gerechtigkeit, jene Ausnahmen in der herrschenden Gesellschaft, welche uns

zur Erkenntnis führten, welche den Anstoß gaben, daß wir Sozialisten wurden. In jedem Unterdrückten lebt das Bewußtsein, daß ihm Unrecht geschieht, aber er sät sich am Ende in Geduld in das unvermeidliche Schicksal, wenn ihm unausgesetzt gepredigt wird: „Dulde nur, leide getrost, die Erde ist ein Jammerthal, Gott hat gewollt, daß Du geknechtet werden sollst; je größer die Leiden auf dieser Welt, je größer werden die Freuden im Himmel sein.“

Die Praktiker haben uns gesagt: Wenn Du vorwärts kommen willst, dann drücke Dich nach oben und werde nicht und murre nicht, wenn Du getreten wirst, daß Dich immerhin zum Spucknapf des Mächtigen und Reichthums herabwürdigten, wenn Du Dir nur ihre Gänse erwirbst. Bald wirst auch Du in die Lage kommen, auf die armen Teufel unter Dir spucken zu können.

Wie mancher von uns war schon bereit, sich von dieser erbärmlichen Moral beeinflussen zu lassen, da kam ihm ein Flugblatt, eine Zeitung in die Hand oder er hatte Gelegenheit, eine Versammlung zu besuchen, da vernahm er das Evangelium der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, vernahm, daß alle Menschen frei geboren, ein adeig Geschlecht seien, daß nicht eine unererbte Weisheit Herren und Knechte geschaffen, und daß ein deutscher Dichter schon längst gelungen: „Der Geist der Eien wachsen ließ, der wollte keine Knechte;“ daß freche Willkür die Not geschaffen, daß jeder Mensch ein Recht habe auf menschenwürdige Behandlung, und daß die Armen und Gedrückten, wenn sie irgend ein Recht haben können, sich getrostet Rates zusammenschließen müßten, um sich selbst ihre Rechte zu erkämpfen.

Da erwachte das Bewußtsein der Menschenwürde in uns und der Drang nach Freiheit, das helle Feuer der Begeisterung loberte auf in unseren Herzen und wir wurden Sozialisten. —

Urkundenfälschung. Der Schlosser Scheidler...

Diebstahl. Die schon öfter bestrafte verhehlte...

Sittlichkeitsverbrechen. In nicht öffentlicher...

Gegen den Unterleib getreten!

Die Notiz in gestriger Nummer über die Verurteilung...

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 28. Juli 1897.

- Dem schamlosen Verlangen der Staatsbürger-Zeitung...

- Die Konfektionsarbeiterchaft wird auf die in heutiger...

- Der Generalanzeiger hat sich jetzt wieder einmal recht...

- Die Güte der freitenden Arbeiter in den Augen Unseiner...

- Ueber ein Mißionsfest zu Wöckern wird uns geschrieben...

- Die große Zahl Geflügel, Stadt- und Landpublikum hatte sich...

- Die Mißionskassette. So sah es auf dem Mißionsfest aus!

- Niedertrien des Gewreides. Aemterrenten führen...

- Die Mißionskassette. So sah es auf dem Mißionsfest aus!

- Baumfall. Gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr...

- Unfälle. Der Schuhmacher Friedrich St. ist auf der...

- Der Tod des Schiffers Röder aus Aken ist, wie die...

- Kleine Chronik. In Salbte extrant beim Baden an einer...

- In der Gasse bei der 9-jährige Sohn des Maurers...

- In Hassenhausen bei Naumburg erschoss beim Schießen...

Zum Streit der Schneiderschen Harmonika-Arbeiterschaft.

Der Streit ist bekanntlich ausgebrochen, weil die...

Der Erlaß der Arbeitsordnung oder eines Nachtrags zu derselben...

Diesem Paragraphen ist aber bei der Abänderung nicht...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag eine Ueberstunde arbeiten...

Arbeitsordnungen und Nachträge zu denselben, welche nicht...

Wir finden in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Wir sind in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung eine Mit-

Bohringen verboten. Wie verlautet, soll eine bildl...

Zur Ausschmückung von Heines Grab in Paris, das...

Das Sammeln von Geldbeiträgen zu Ehrengeschenken...

Neueste Nachrichten.

Hadersleben. In der Nähe von Heils wurde ein Hand-

Haynau. Ein Privattelegramm der Volks-Zeitung...

Wegen einer schweren Krise auf den Absatzgebieten...

Verene, Versammlungen, Vergnügungen etc.

In einer öffentlichen, gestern Abend im Luisenpark stattge-

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Die Arbeiterchaft ist wohl gesagt worden, sie solle pro Tag...

Vermischtes.

Eine bildliche Verhöhnung des Kaisers. Das Mini-

Gingelant.

Munter und rühmig nehmen die Arbeiter mit allen ihnen ge-

Setzungs-Kommission: Donnerstag Abend.

Briefkasten.

(Anonyme Einleitungen werden nicht berücksichtigt.)

H. Kellner. 1. Die Notizen für den Vereinstalender haben Sie eingeschickt. 2. Das Eingekaufte war raummangelshalber für heute zurückgestellt. 3. In der nächsten Parteiverammlung giebt die Vollkommission Antwort auf Ihre Agitation. 4. Ihre Frage: Was mit den Briefen geschieht? verstehen wir nicht, da wir nur einen Brief in Händen und den der Vollkommission übergeben haben. - O. Sch., Buchau. Wir können unsere letzte Antwort nur wiederholen: Wenn Sie eine auswärtige Arbeiter-Zeitung unterstützen wollen, nur weil sie billiger als die Volkstimme ist, so thun Sie es. - Feuerwehr. Ende vergangener Woche wurde uns von einem Genossen ein Artikel über die Behandlung der Feuerwehmannschaften übergeben. Da wir nicht recht wissen,

welcher Parteifreund uns diesen Artikel zugehen ließ, wir aber vor Abdruck Rücksprache mit ihm nehmen müssen, bitten wir denselben zwischen 11 und 1 Uhr bei uns mit vorzusprechen. -

Quittung.

Zu Parteizwecken gingen ein: S. Buchau 6,00. - Cylinder bei Heister 0,80. - Bon T. 3,00. - Geburtstag bei Sanftleben 0,75. - Die gewonnene Jagdtasche bei Bergt 3,00. - Bon einem Laus-Suben zur nächsten Verammlung 2,00. -

Zum Wahlfonds gingen ein: Vom roten Reisenden 4,00. - H. B. Vater, Vertrauensmann. Für Parteizwecke im Kreise Wanzleben gingen ein: D. K. 1,00. - Vom Mai 1896 1,50. - Einer, der das Veräumte nachholt, aber nicht genannt sein will 10,00.

Carl Schulze, Dessdorf.

Wasserstände.

Table with columns for date (26. Juli, 27. Juli) and water level (Elbe) with numerical values and differences.

1529

Wilhelm Friedländer

Breiteweg 146 (Zehnter Mai)

Spezialgeschäft emaillierter Kochgeschirre

Breiteweg 207 (dicht neben der Hauptpost.)

Donnerstag, den 29. d. M., Neueröffnung der Filiale Breiteweg 207. Günstiger Gelegenheitskauf!

- List of items for sale: Eimer, emailliert, 28 Ctm, 85 S.; Eimer, emailliert, 28 Ctm, mit kleinen Fehlern, 75 S.; Runde Waschbecken, emailliert, 31 Ctm., mit Seifennapf, 48 S.; Rehrbleche 30 S.; Rehrbleche aus Stahlblech, unendlich haltbar, 38 S.; Waschkünder 48 S.

- List of items for sale: Schüsseln, weiß-weiß; Abwaschfatten, emailliert, rund, tadellose Qualität, 40 Ctm., M. 1.40.

Schmortöpfe in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Für Wiederverkäufer Extra-Preise. - Bitte genau auf die Firma zu achten.

Breiteweg 146 (Zehnter Mai)

Wilhelm Friedländer

Breiteweg 207 (dicht neben der Hauptpost.)

Fahrräder

1897er Modelle. Beste und bewährteste Marken, unter weitgehendster Garantie und bequemsten Zahlungsbedingungen, sowie zwei Knabenräder und einige gebräuchliche Fahrräder sehr billig offeriert.

A. W. Lange, Magdeburg-S., Helmstedterstr. 54. 1490. Serien groß. Schriftliche Anfragen erbeten.

Hugo Schey advertisement featuring a bicycle wheel graphic and text: 1538. Inhaber: J. Brillen. Magdeburg - Neue Altstadt. Breiteweg Nr. 20. Billigste Bezugsquelle für Trikotsagen, Woll- und Seidenwaren, Seidenbänder. Einmalige Artikel zur Herren- und Damen-Schneiderrei. Garantierte und ungarantierte Hüte. Korsets, Gardinen, Chemisches, Kragen, Manichens, Oberbänder, Servietten, Krautwaren.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste u. im Gebrauch billigste und bequemste Waschemittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

1 Bettstelle u. 40 Mark. Zier- u. Matratze und Ober- u. Unter- 1894 und 2 Sinnen Katharinenstr. 8, hochparterre.

Manchester-Sammet Kinder-Anzüge G. Gehse Magdeburg, Johannisstr. 11. Bitte genau auf die Firma zu achten!

Ein Aquarium Zwei schöne und wertvolle Becken... R. A. Neubauer-Steinbrunn, 20 II.

20 Kleider- jchränke S. Osswald Breite Weg 24, 1 St.

A. Schiele Jakobstr. Nr. 2 Möbel, Spiegel u. Polsterwaren Billige Preisstellung und langjähr. Garantie Siefierung kostenfrei.

Gesucht werden: Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Steinhauer, Zimmerer, Töpfer (Ofen- und Scheibenarbeiter), Klempner, Müller, Maler, Schmiede, Schlosser (auf Bau und Eisen), Schuhmacher, Landarbeiter und Dienstmädchen.

Ein Bademeister Kur- und Bade-Anstalt Sudenburg. Der zugleich den Heizbojen mit versieht, auch per sofort. Offerten sind unter Angabe der Gehalts-ansprüche an uns zu senden.

Es suchen Stellung: Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Kellner, Dreher, Schlosser, Hobler, Schneider, Sattler, Fleischer, Weber, Modell- und Schmiedler, Köchler, Former, nicht-gemeinliche Arbeiter, Ausgeherrniten, Aufwartenden und Hausburgen.

Victoria-Theater. Donnerstag, den 29. Juli. Senflich für Frau Anna Grenzler Das Schicksal der alten Hansell.

Das Schicksal der alten Hansell. Schauspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel nach dem Stücken der Marlin v. Wedberg.

Hühnerstiel der Magdeburger Volksküchen. Große Wankstraße 2, a. Schmidtstraße 61, Kerkhof.

Unsere Strickwolle Bazar-Magdeburg Jakob- und Petersstraße 64. 1255.

Standesamt.

Magdeburg, 27. Juli 1897. Geburten: Helene, T. des Arb. Albert Klink. Georg, S. des Restaur. Herrn Rabach. Anna, T. des Restaur. Johannes Henjel. Erich, S. des Malers Karl Meniam. Martha, T. des Arb. Hermann Schöne. Elisabeth, T. des Arbeiters Wilhelm Dahl. Kurt, S. des Regierungsboten Karl Carpe. Kurt, S. des Arb. Otto Schulz. Margarete, T. des Arbeiters Franz Wustenhans. Todesfälle: Klara, T. des Arb. Karl Hadeke, 1 M. 25 T. Wilhelm, unehelich, 22 T. Kurt, S. des Bautechnikers Gottlieb Paul, 9 T. Meyer, Schreiber, 19 J. 10 M. 23 T. Frieda, T. des Landbriefträgers Max Friedrich, 2 J. 3 M. 10 T. Hermann, S. des Kutschers Gustav Meyer, 9 J. 6 M. 26 T. Luise, T. des Arbeiters Franz Pauli, 1 J. 5 M. 22 T. Paul, S. des Lokomotiv-Hilfsheizers Paul Mathias, 5 M. 22 T. Willy, S. des Hofamentiers Max Wüstenhagen, 1 M. 15 T. Hulda geb. Leicher, Ehefrau des Schneidemeisters Julius Frankenhäuser, 50 J. 7 M. 29 T. Wilhelm, S. des Tischlermeisters Wilhelm Walthers, 13 J. 4 M. 14 T.

Sudenburg, den 27. Juli 1897. Aufgebot: Maler Leopold Friedrich Ferd. Steyn mit Sophie Maria Pawlowitsch hier. Arb. Franz Jul. Karg mit Klara Theresie Hentschel hier. Eheschließung: Maler Paul Günther mit Katharina Gies hier. Geburt: Richard, S. des Straßengabelführers August Paul. Todesfälle: Johanne, T. des Drehorgelpielers Gottfr. Guerschaper. Robert, S. des Arb. Heim. Franke, 3 M. 14 T. Agnes geb. Jordan, Ehefrau des Stellmachers Eduard Schrage, 34 J. 5 M. 22 T. Marie, T. des Arb. Karl Großbau, 1 J. 3 M. 14 T. Louis Ferdinand, unehelich, 6 M. Friedrich Speck, Eisenreh., 29 J. 2 M. 2 T.

Buchau, den 27. Juli 1897. Eheschließung: Arb. Gust. Paul Müller mit Johanne Auguste Marie Sprötte hier. Geburten: Walter Paul, unehelich, Gertraud, T. des Arb. Joh. Vöschenski. Frieda, T. des Schneiders Rud. Bedmann. Lucie, T. des Arbeiters Friedrich Heller. Todesfälle: Fern geb. Nordmann. Ehefrau des Schlossers Franz Meyer, 41 J. 4 M. 21 T. Lucie, unehelich, 3 M. 29 T. Walter, S. des Arbeiters Emil Hofesky, 6 M. 21 T. Willy, S. des Arb. Otto Klopfer, 9 M. 10 T. Karl, S. des Arb. Karl Endwig, 1 J. 3 M. 9 T. Willy, unehelich, 13 T.

Neubau, den 27. Juli 1897. Eheschließung: Arb. Karl Kropius in Güss mit Witwe Joh. Auguste geb. Goldner. Geburten: Anna, T. des Arbeiters Gottfried Risse. Franziska, T. des Weikers August Haas. Hermann, S. des Arbeiters Rud. Schmidt. Erich, S. des Arbeiters Rud. Hoffmann. Agnes Emma unehel. Margarete, T. des Königl. Schutzmans Heinrich Weidner. Todesfälle: Felix, S. des Arbeiters Friedr. Alenford, 19 M. 25 J. Max Walter Gens, unehelich, 1 M. 26 J. Paul, S. des Arb. Christian Großbau, 9 M. 4 T. Willy, S. des Steinlegers Friedrich Kertter, 2 M. 17 T. Helde Gertrud, unehelich, 5 M. 26 T.

Große öffentliche Volks-Versammlung

Montag, den 2. August, abends 8 Uhr im Saale Friedrichsplatz, Leipzigerstraße.

Die Arbeiterwohnungsfrage. Referent: Reichstagsabg. H. Peus-Dessau.

Blankenburg im Harz. Sonntag, den 8. August

im Vereins-Saal: Drittes Sängersfest des Harzer Arbeiter-Sängerbundes (Eig. Halberstadt)

Vereine mit über 300 Sängern.

Hierzu als Beilage folgen 8 des Romanes 'In Krieg' und 'Glieb'.

Als Leo auf sein Zimmer kam, wart er sich auf sein Bett, brütete das
Stich in die Kissen und überließ sich einer leidenschaftlichen, die seinen Körper
mit Steifen bunte und bunte und bunte und bunte und bunte und bunte und bunte
auf seine Zimmer kam, wart er sich auf sein Bett, brütete das

Leo auf sein Zimmer kam, wart er sich auf sein Bett, brütete das
Stich in die Kissen und überließ sich einer leidenschaftlichen, die seinen Körper
mit Steifen bunte und bunte und bunte und bunte und bunte und bunte und bunte
auf seine Zimmer kam, wart er sich auf sein Bett, brütete das

Leo auf sein Zimmer kam, wart er sich auf sein Bett, brütete das
Stich in die Kissen und überließ sich einer leidenschaftlichen, die seinen Körper
mit Steifen bunte und bunte und bunte und bunte und bunte und bunte und bunte
auf seine Zimmer kam, wart er sich auf sein Bett, brütete das

Leo auf sein Zimmer kam, wart er sich auf sein Bett, brütete das
Stich in die Kissen und überließ sich einer leidenschaftlichen, die seinen Körper
mit Steifen bunte und bunte und bunte und bunte und bunte und bunte und bunte
auf seine Zimmer kam, wart er sich auf sein Bett, brütete das

Er öffnete behutlich das Fenster und lauschte hinaus. Die Wetterfahne
auf dem Dachstuhl über ihm drehte sich freischend in ihren verrosteten Angeln;
die Eichenreihen des wenige Schritte entfernten Waldes knarrten und stöhnten;
in dem vergilbenden Laub der Neben unter dem Fenster raschelte es un-
heimlich. In dem Hause war alles still, nur aus den offenen Fenstern der
noch hinten gelegenen Küche hörte er das Klappern von Pfannen und Tellern.
Die Familie, das mußte er, war um diese Zeit in der Wohnstube ver-
sammelt, jetzt war es Zeit.
Noch einmal lauschte er mit vornüber gebogenem Körper hinaus, dann
stieg er auf das Fensterbrett und kletterte an dem Spaliere hinab. Eine
der morschen Leitern brach in seiner Hand, dennoch kam er glücklich unten
an. Mit möglichst leisen Schritten eilte er über den schmalen Hof, wo die
Hunde, als er an dem Zwinger vorbeikam, bellend gegen die Latzen sprangen,
in den Garten: aus dem Garten durch das unverhoffte Gitterpfortchen
die paar Schritte hinüber an den Waldrand. Dort angelangt, wendete er
sich einen Augenblick, um sich zu vergewissern, daß er nicht verfolgt werde.
Alles war still, die Hunde hatten aufgehört zu bellen. Niemand hatte seine
Nähe bemerkt. Er konnte gehen, wohin er wollte.
Wohin?
Daran dachte er jetzt zum erstenmal. Er hatte nur fort gemollt
aus einem Hause, wo niemand Liebe genug für ihn hatte, sich seiner in
solcher Lage anzunehmen; wo man ihn ungehört verdammten, ohne Mitleid
zu empfinden, mißhandeln lassen konnte. — Aber jetzt wohin? wohin?
Zurück zu seinem Vater? Was sollte er da? Das alte Leben auf der
Dachkammer, wo es im Sommer so heiß und im Winter so kalt war, von
neuem beginnen? Mit der Frage um die Wette hungern? Ueberdies mußte
man ihn dort ja sofort finden, und er wollte nicht gefunden sein: er wollte,
daß niemand, der ihn je gekannt, ihn wieder mit Augen erblickte — er
wollte sich vor den Menschen verbergen.
Wohin?
Der arme Knabe hatte so gut wie nichts von der Welt gesehen; aber
so viel wußte er doch recht gut, daß man ohne Geld nicht leben könne. Er
hauerte links: das Taschengeld, das ihm der Onkel geschenkt, hatte er neulich,
als er in Feldheim war, dem Vater gegeben; er besaß keinen Pfennig, nichts,
woraus er hätte Geld lösen können, nichts als die Kleidung, die er auf
dem Leibe trug, und die war dürftig genug; nicht einmal eine Mütze hatte
er in der Eile der Flucht angezogen. Das bemerkte er erst, als ihm der
Wind sein langes Haar ins Gesicht wehte.
Die Nacht war immer dunkler und stürmischer geworden. Schamlos
schien es in der zum Teil schon entblätterten Kronen der Bäume, als Leo
jetzt auf dem Pfade, der zu dem Stege über den Bach führte, eilends dahin-
schritt. Er hatte diese Richtung eingeschlagen, weil er hier herum keinen
andern Weg wußte. So kam er bis an den Steg.
Er trat auf die Plank, die den Steg bildete, und blickte, sich auf das
hinwinkende Gelände schauend, in den Bach. Bei dem schwachen Lichte des
Mondes, der von Zeit zu Zeit aus den jähenden schwarzen Wolken hervort-

rotgezeichneten Augen und einer feinen bänderreichen Mütze erstrahlte, für ihren
guten Willen, aber er konnte eben von der Last: der dann die Knaben,
ihm ein wenig in Hof und Garten umher zu führen, besonders anscheinend
den prächtigen Kästen, die er kürzlich gefangenem jungen Hühner. Silbrius
zwei zahme Hühner und was denn sonst noch die Knaben Merkwürdiges
und Interessantes von ihren langen Entwürfen im Walde zurückgebracht
hatten.
Zulezt, als er von der großen Suche hörte, die jedes Mann nicht um-
kommen können und deren Alter man auf tausend Jahre berechnen, wendete
er sich an den General und fragte, ob sie wohl Zeit hätten, bis dahin zu
gehen. Der General sah nach der Uhr und meinte, er glaube es unvor-
sinnen zu können. So machte sich denn die ganze Gesellschaft auf den
Weg, wobei der Prinz in Begleitung der Knaben und Silbrius, denen der
General und der Förster in einiger Entfernung folgten. Noch weiter zurück
waren die beiden stehenden Bedienten, die durch die genaue Umgehung,
in welche sie die Sonne ihres prinzipiellen Gebührens versetzt hatte, erwidert
beleidigt saßen.
Dem General war der Vorschlag des Prinzen sehr unangenehm ge-
fallen, er machte auf diesen Vorschlag Gelegenheit finden, sich mit dem Förster,
der ihn bisher höchlich angethan war, auszusprechen zu unterhalten. Der
Förster bemerkte, daß dies vorerwähnt, dann habe besonders freundliche
Worte zu dem Förster, der Prinz gesagt und sich jetzt mit ihm
aufzuhalten neben dem General der
Der Wind hatte sich erhoben und wehte durch die Äste über dem
Bach. Leo sah gegen Westen wälzten und die rauhen Felsen, die
von dort durch die Sonne schimmerte, mit jedem Augenblicke mehr ver-
schwanden. Unter den Ästen der Dahmhäuser sah Leo das kleine Kind.
Dem Förster war es ihm unangenehm, er wußte nicht, was es war: der
heranziehende Sturm, den er bereits in allen Gliedern spürte, oder die
Nähe des vorerwähnten Mannes an seiner Seite, gegen den er so viel auf
dem Herzen hatte.
Der General blieb ganz das Schweigen. Er sprach von vergangenen
Zeiten, wo sie zusammen durch den Wald geschritten waren und Bogenschützen
gefangen hätten; er erinnerte sich Livons als eines schönen, beherrschenden
Knaben und bedauerte, daß dieser nicht mehr, irgendeine Mütze, irgendein
kleines grünes Halbeschiffchen so ganz verrotten und vermodert wie ge-
wöhnlich sei. Dann kam er auf sein kleines Samt-Gewand zu sprechen, was
er noch immer über seinen Rücken im Schilde habe und bis an die
Schultern befestigt werde; in welcher hohen Stunde sie bei dem Prinzen,
zu selbst beim Könige, in welchem Augenblicke sie überhaupt die Hand
bedenken hätten, die Hände in letzter Zeit die jungen Leute übersehen
Königliche der höchsten Dame bezeichnen und sie bei allen ihren ge-
schäftlichen Besprechungen die Bedienten und die Kammer der hohen
Familie nicht zu erkennen lassen. Er ist vollkommen der Ansicht, daß
Förster, daß Königliche in der Familie gewahrt auf Königliche